



böhlau

VERFLOCHTENE

Perspektiven auf eine neue Missionsgeschichte

MISSION

Linda Ratschiller und Karolin Wetjen (Hg.)

Linda Ratschiller/Karolin Wetjen (Hg.), Verflochtene Mission

böhlau

Linda Ratschiller/Karolin Wetjen (Hg.), Verflochtene Mission

Linda Ratschiller · Karolin Wetjen (Hg.)

VERFLOCHTENE MISSION

Perspektiven auf eine neue Missionsgeschichte



2018

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Veröffentlicht mit freundlicher Unterstützung des Forschungsfonds
der Universität Freiburg (Schweiz) und der Publikationskommission des Hochschulrates
der Universität Freiburg (Schweiz).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildungen:

Vorderseite: Martin Göhring, Missionsgeschwister mit dem Häuptling, 1908/1911, Archiv der Basler Mission,
E-30.29.032.

Rückseite: Missionar E. Schuler im kgl. Bali-Anzug (Kamerun) mit seinen Geschenken. Elfenbein –
Wildkatzenfelltasche – 8jähr. Königsson, 1902/1903, Archiv der Basler Mission, E-30.35.018.

© 2018 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar

Lindenstraße 14, D-50674 Köln, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig.

Einbandgestaltung: Satz + Layout Werkstatt Kluth, Erfstadt

Satz: Michael Rauscher, Wien

ISBN 978-3-412-50446-5

Inhalt

EINLEITUNG

Linda Ratschiller · Karolin Wetjen

- 9 Verflochtene Mission. Ansätze, Methoden und Fragestellungen einer neuen Missionsgeschichte

BEITRÄGE

Jenna M. Gibbs

- 27 Micro, Meso, and Macro Missions and the Global Question of Slavery. The Case of Christian Latrobe in Saxony, Great Britain, and South Africa

Matthäus Feigk

- 45 Von Edinburgh nach Oegstgeest. Die transnationalen missionarischen Netzwerke Europas am Beispiel der Basler Mission 1910–1920

René Smolarski

- 65 Missionskartografie in Gotha. Eine Annäherung aus wissenschaftlicher Perspektive

Karolin Wetjen

- 89 Gemeinde im Laboratorium. Aushandlungsprozesse des Christentums und Kirchengründung in der Mission am Beginn des 20. Jahrhunderts

Linda Ratschiller

- 117 Material Matters. The Basel Mission in West Africa and Commodity Culture around 1900

Annika Dörner

- 141 »Von einer seltsamen Missionsreise«. Die *poetics* und *politics* einer Ausstellung

Barbara Miller

- 163** Authentisches Afrika? Mission, Film und die Beziehung zwischen der Schweiz und (Süd-)Rhodesien 1956–1969

Christine Egger

- 185** Die Missionsbenediktiner von St. Ottilien in Tanganjika (1922–1965). Eine Geschichte transnationaler Verflechtungen

REFLEXIONEN

Philipp Seitz

- 207** Montage und Formsicherheit. Missionsgeschichte im Gesamtzusammenhang menschlicher Kulturalität

Kirsten Rütter

- 225** Gibt's denn da was Neues? Kommentar zur neuen Missionsgeschichte

Siegfried Weichlein

- 239** Mission und Konflikt. Weiterführende Fragestellungen

- 247** Autorenverzeichnis

EINLEITUNG

Linda Ratschiller · Karolin Wetjen

Verflochtene Mission

Ansätze, Methoden und Fragestellungen einer neuen Missionsgeschichte

Mit der Einladung zum Jahresfest 1897 verschickte die Leipziger Missionsgesellschaft eine Anlage: »Thesen betreffend des Verhaltens der Beschneidung gegenüber«.¹ Diese Thesen, die eine Diskussionsgrundlage dafür bilden sollten, wie mit Beschneidungspraktiken und -ritualen im ostafrikanischen Missionsgebiet der Gesellschaft umzugehen sei, kreisten im Wesentlichen um die Frage, ob man die Beschneidung als religiös, und damit als »heidnisch«, einordnen solle oder ob sie lediglich eine »Volkssitte« sei und als solche in Teilen von Missionaren im Missionsgebiet geduldet werden könne.

Die Thesen waren einerseits auf der Grundlage von Erkundigungen von Missionaren zu den Beschneidungspraktiken im Missionsgebiet entstanden, die diese bereits ein halbes Jahr zuvor an den Direktor gesandt hatten und die ihrerseits auf Auskünften von Christinnen und Christen im Missionsgebiet beruhten.² Andererseits hatte der Leipziger Missionsdirektor Experten anderer Missionsgesellschaften um ihr Urteil gebeten.³ Eine Diskussion der Thesen fand zunächst in den einzelnen Missionsvereinen statt, die die Leipziger Mission unterstützten und deren Mitglieder zur Bewertung vermutlich auf Wissen über Afrika zurückgriffen, das sie durch Ausstellungen, Missionszeitschriften und Fotos gewonnen hatten.

Nach einer lebhaften Debatte auf der Generalversammlung der Missionsgesellschaft wurden die Thesen erneut den Missionaren vorgelegt, die sie wiederum anhand ihrer ethnografischen Forschungen und dem, was sie von lokalen

1 Protokoll der Generalversammlung 1897. Einladung und Beratung über TOP 10, Archiv des evangelisch-lutherischen Missionswerkes Leipzig e.V., Depositum in den Franckeschen Stiftungen Halle/Saale (ALMW) II.2.2. Siehe zu der Beschneidungsfrage auch Karolin Wetjen, *Der Körper des Täuflings. Konstruktionen von Körpern und die Beschneidungsdebatte der Leipziger Missionsgesellschaft 1890–1914*, in: Linda Ratschiller/Siegfried Weichlein (Hg.), *Der schwarze Körper als Missionsgebiet. Medizin, Ethnologie, Theologie in Afrika und Europa 1880–1960*, Köln/Weimar/Wien 2016, S. 73–93.

2 Gutachten zur Beschneidung, ALMW II.32.71.

3 Schreiben von Alexander Merensky, 13.2.1896, ALMW II.32.71.

*intermediaries*⁴ erfahren hatten, prüften.⁵ Doch damit nicht genug: Die Thesen blieben auch über das Jahr 1897 hinaus Gegenstand von Debatten in Europa und im Missionsgebiet, wo sie immer wieder von den mittlerweile gewählten Vertretern der Missionsgemeinden verhandelt wurden.

Obwohl die Leipziger Missionsgesellschaft und mit ihr andere protestantische wie katholische Missionsgesellschaften, Anthropologen und Kolonialärzte noch in den 1930er Jahren über afrikanische Beschneidungspraktiken, ihre mögliche Abschaffung oder Duldung stritten und die Diskussion 1897 damit quasi ergebnislos verlief, ist die Episode für die Missionsgeschichte dennoch aufschlussreich: Sie ermöglicht erstens einen Blick auf die verschiedenen Akteure, die sich am Projekt »Mission« beteiligten. Missionarinnen und Missionare ebenso wie die Mitglieder der Missionsgemeinden in Übersee waren nur ein Teil der Mission. Hinzu kamen *chiefs* und andere Autoritäten in Afrika und Asien, Kolonialbeamte verschiedener Kolonialmächte, Händler und Wissenschaftler – Ärzte, Theologen oder Ethnologen – aber auch Missionsdirektoren und Leitungsgremien der Missionsinstitutionen, Mitglieder von Missionsvereinen, Spenderinnen und Spender in Europa.

Eine Analyse der Beschneidungsdebatte beleuchtet zweitens die verschiedenen Netzwerke und Räume, in denen die Mission agierte. Missionsgesellschaften verbanden Orte und Menschen in Indien, der Südsee, Afrika und Europa in einem Missionsraum.⁶ Über ihre Netzwerke, die von Informanten über Kolonialbeamte bis hin zu Wissenschaftlern und Politikern reichten, entstanden und zirkulierten Wissensbestände, die ständig neu ausgehandelt und verändert

4 Zu *intermediaries* siehe Benjamin N. Lawrance/Emily Lynn Osborn/Richard L. Roberts (Hg.), *Intermediaries, Interpreters, and Clerks. African Employees in the Making of Colonial Africa*, Madison 2006; Gabriele Richter, *Flexibles Wissen in Beziehungen. Wissenstransfer zwischen Menschen in Ozeanien und kontinentalen Missionaren*, in: Ulrich van der Heyden/Andreas Feldtkeller (Hg.), *Missionsgeschichte als Geschichte der Globalisierung von Wissen. Transkulturelle Wissensaneignung und -vermittlung durch christliche Missionare in Afrika und Asien im 17., 18. und 19. Jahrhundert*, Stuttgart 2012, S. 329–338; Rebekka Habermas, *Intermediaries, Kaufleute, Missionare, Forscher und Diakonissen*, in: dies./Alexandra Przyrembel (Hg.), *Von Käfern, Märkten und Menschen*, Göttingen 2013, S. 27–48; Gilbert Dotsé Yigbe, *Von Gewährleuten zu Gehilfen und Gelehrigen. Der Beitrag afrikanischer Mitarbeiter zur Entstehung einer verschrifteten Kultur in Deutsch-Togo*, in: Rebekka Habermas/Richard Hölzl (Hg.), *Mission Global. Eine Verflechtungsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien 2014, S. 159–175.

5 Referat Müller, *Unsere Stellungnahme zur Beschneidung*, Protokoll der Chaggakonferenz Juli 1903, Beilage 3, ALMW II.32.94.

6 Christine Egger/Martina Gugglberger, *Editorial: Missionsräume*, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 24 (2013), H. 2, S. 5–18.

wurden. Missionsverlage gaben eine ganze Reihe von Zeitschriften, Postkarten und Kalendern heraus, über die Vorstellungen vom Außereuropäischen transportiert wurden; Missionsausstellungen, die mit Völkerschauen und Kolonialausstellungen konkurrierten, zogen ein weites Publikum an.⁷ Objekte, Fotografien und Karten aus dem Missionsgebiet wanderten in völkerkundliche Sammlungen, ebenso wie Waren, Gebrauchsgegenstände und Bibeln ins Missionsgebiet transportiert wurden.

Debatten wie die Beschneidungsdebatte wurden drittens über die Grenzen einer Missionsgesellschaft hinweg geführt. Sie verweisen auf gesamtgesellschaftliche Konflikte, bei denen es keineswegs nur um das koloniale Andere ging, sondern vor allem auch um das Eigene. Im Kontext der Mission entstanden immer wieder grundlegende Auseinandersetzungen über religiöse Werte, kulturelle Identitäten und soziale Fragen. Solche Debatten, wie sie z. B. um den Schulunterricht, die Frage der Hygiene, das Verhältnis zum Kolonialstaat oder Polygamie geführt wurden, weisen also über die Untersuchung einer einzigen Missionsgesellschaft hinaus.

Will man den unterschiedlichen Akteuren, Räumen und Netzwerken der Mission Rechnung tragen und sie produktiv in eine Analyse einbeziehen, die – informiert von postkolonialen Theoriedebatten – die Dichotomie von Kolonie und Metropole auflöst,⁸ bietet sich eine Perspektive an, die nach Verflechtungen – *entanglements* – fragt. Eine Geschichte der Verflechtungen, so Shalini Randeria und Frederick Cooper in ihrem mittlerweile zum Klassiker avancierten Band, betont einerseits Gemeinsamkeiten und Austauschbeziehungen; ein Tunnelblick wird überwunden, der die Geschichte einer Nation oder – im Falle der Mission – einer Gesellschaft aus sich selbst heraus erklärt. Andererseits wird durch diese Perspektive auch deutlich, dass Interaktionen und Verflech-

7 Siehe dazu Linda Ratschiller, »Die Zauberei spielt in Kamerun eine böse Rolle!« Die ethnografischen Ausstellungen der Basler Mission (1908–1912), in: Rebekka Habermas/Richard Hölzl (Hg.), *Mission Global. Eine Verflechtungsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien 2014, S. 241–264.

8 Ann Laura Stoler/Frederick Cooper, *Between Metropole and Colony: Rethinking a Research Agenda*, in: dies. (Hg.), *Tensions of Empire*, Berkeley 2001, S. 1–56. Auf die Mission übertragen: Michael Marten, *Re-Imagining ›Metropole‹ and ›Periphery‹ in Mission History*, in: Hilde Nielssen/Inger Marie Okkenhaug/Karina Hestad Skeie (Hg.), *Protestant Missions and Local Encounters in the Nineteenth and Twentieth Centuries. Unto the Ends of the World*, Leiden/Boston 2011, S. 293–315; Tony Ballantyne, *Entanglements of Empire. Missionaries, Māori, and the Question of the Body*, Durham/London 2014; Julia Hauser, *German Religious Women in Late Ottoman Beirut. Competing Missions*, Leiden 2015.

tungen nicht nur zu Gemeinsamkeiten führten, sondern zugleich Konflikte, Grenzziehungen und Brüche produzierten.⁹

Der Boom der Missionsgeschichte

Missionsgeschichte boomt. Während die Mission lange Zeit als exklusiver Gegenstand der Kirchengeschichte betrachtet wurde, hat in den letzten beiden Jahrzehnten ein Wandel der Perspektive stattgefunden. Heute nutzen Forscherinnen und Forscher Missionsarchive, um weitreichende Fragen der Global-, Kolonial-, Kultur-, Wissens-, Religions- und Materialitätsgeschichte zu beantworten. Dass die Missionsgeschichte zu einem eigenen relevanten Forschungsfeld avanciert ist, verdankt sie einerseits dem Aufstieg (post-)kolonialer und globalhistorischer Perspektiven in den Geschichtswissenschaften.¹⁰ In den letzten Jahren sind zahlreiche Sammelbände und Studien zur Missionsgeschichte erschienen, die zeigen konnten, dass Missionsgeschichte ein Feld ist, das sich für die Geschichte transnationaler Verflechtungen jenseits eines europäisch gedachten Zentrums eignet.¹¹

⁹ Sebastian Conrad/Shalini Randeria, Einleitung: Geteilte Geschichten – Europa in einer postkolonialen Welt, in: dies./Regina Röhmschild (Hg.), *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*, 2. Aufl., Frankfurt a. M./New York 2013, S. 32–70, hier S. 40f.

¹⁰ Während das Interesse an der Frage, inwieweit Mission und Kolonialismus zusammenhängen, abgeflacht ist, konnten jüngere Arbeiten zeigen, wie wichtig Missionsgesellschaften für die Verbreitung von Bildern des »Anderen« und die Formierung von Identitäten in Europa waren. Diese kolonialen Wissensbestände prägten die Vorstellung vom Außereuropäischen als auch vom Europäischen nachhaltig mit und das bis in entlegenste Winkel der europäischen ländlichen Gesellschaft hinein, so eine der Grundannahmen dieser jüngeren Perspektive auf die Kolonialgeschichte. Susan Thorne, *Congregational Missions and the Making of an Imperial Culture in Nineteenth-Century England*, Stanford 1999; Andreas Nehring, *Orientalismus und Mission. Die Repräsentation der tamilischen Gesellschaft und Religion durch Leipziger Missionare 1840–1940*, Wiesbaden 2003; Patrick Harries, *Butterflies and Barbarians. Swiss Missionaries and Systems of Knowledge in South-East Africa*, Oxford 2007; Rebekka Habermas, *Colonies in the Countryside: Doing Mission in Imperial Germany*, in: *Journal of Social History* 50 (2017), S. 502–517.

¹¹ Patricia Grimshaw/Andrew May (Hg.), *Missionaries, Indigenous Peoples and Cultural Exchange*, Brighton/Portland/Toronto 2010; Rebekka Habermas/Richard Hölzl (Hg.), *Mission Global. Eine Verflechtungsgeschichte seit dem 19. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien 2012; Judith Becker, *Conversio im Wandel. Basler Missionare zwischen Europa und Südindien und die Ausbildung einer Kontaktreligiosität, 1834–1860*, Göttingen 2015; Elisabeth Engel, *Encountering Empire. African American Missionaries in Colonial Africa, 1900–1939*, Stuttgart

Andererseits sind die Missionsgeschichte und die in Missionsarchiven überlieferten Quellen aus methodischer Sicht für die Kulturwissenschaften von Interesse. Andere Perspektiven und innovative Methoden wurden in den letzten Jahren von Anthropologen, Linguisten, Soziologen und Kulturhistorikerinnen und -historikern gleichermaßen an den Untersuchungsgegenstand der Mission herangetragen.¹² Diese Arbeiten bieten ein weites Spektrum an möglichen Zugängen an, die sich deutlich unterscheiden und zum Teil auch widersprechen. Wichtig ist aber, dass ihr frischer Blick auf die Mission die Deutungshoheit über die Missionsgeschichte entmonopolisierte.

Hinzu kommt, dass der Boom von global- und kulturwissenschaftlichen Ansätzen in den letzten zwanzig Jahren auch zu einer Neuausrichtung der Religionsgeschichte führte. Während globalhistorische Forschungen zeigen konnten, dass Religion im sogenannten Globalisierungsprozess eine weit wichtigere Rolle spielte als lange angenommen,¹³ gewannen soziale, kulturelle, materielle und ästhetische Fragestellungen in der Religionsgeschichte an Bedeutung.¹⁴ Im Rahmen dieses Perspektivwechsels wandelte sich auch die Forschung zur

2015; Kirsten Rütter/Angelika Schaser/Jacqueline van Gent, *Gender and Conversion Narratives in the Nineteenth Century. German Mission at Home and Abroad*, Surrey 2015; Christine Egger, *Transnationale Biographien. Die Missionsbenediktiner von St. Ottilien in Tanganyika 1922–1965*, Köln/Weimar/Wien 2016; Linda Ratschiller/Siegfried Weichlein (Hg.), *Der schwarze Körper als Missionsgebiet. Medizin, Ethnologie, Theologie in Afrika und Europa 1880–1960*, Köln/Weimar/Wien 2016, um nur einige zu nennen.

- 12 John Comaroff/Jean Comaroff, *Of Revelation and Revolution*, Bd. 1: *Christianity, Colonialism and Consciousness in South Africa*, Chicago 1991; dies., *Of Revelation and Revolution*, Bd. 2: *The Dialectics of Modernity on a South African Frontier*, Chicago 1997; Anna Johnston, *Missionary Writing and Empire, 1800–1860*, Cambridge 2003; Jon Miller, *Missionary Zeal and Institutional Control. Organizational Contradictions in the Basel Mission on the Gold Coast, 1828–1917*, Grand Rapids/Cambridge/London 2003; Rebekka Habermas, *Wissenstransfer und Mission. Sklavenhändler, Missionare und Religionswissenschaftler*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 36 (2010), S. 257–284; Patrick Harries/David Maxwell (Hg.), *The Spiritual in the Secular. Missionaries and Knowledge about Africa*, Grand Rapids 2012; Martin Fuchs/Antje Linkenbach/Wolfgang Reinhard (Hg.), *Individualisierung durch christliche Mission?*, Wiesbaden 2015.
- 13 Christopher A. Bayly, *Die Geburt der modernen Welt. Eine Globalgeschichte 1780–1914*, Frankfurt a. M./New York 2008, S. 400–450; Sebastian Conrad, *Religion in der globalen Welt*, in: ders./Jürgen Osterhammel (Hg.), *Geschichte der Welt. Wege zur modernen Welt, 1750–1870*, München 2016, S. 559–625.
- 14 Hans G. Kippenberg, *Die Entdeckung der Religionsgeschichte. Religionswissenschaft und Moderne*, München 1997; Friedrich Wilhelm Graf, *Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur*, München 2004; Christian Grosse, »Histoire religieuse« – »Religionsgeschichte«. *De l’histoire »ecclésiastique« à l’histoire »culturelle«*, in: *Traverse. Zeitschrift für*

Missionsgeschichte. In der Mission, verstanden als Kontaktzone, wurde ausgehandelt, was als »religiös« und was als »säkular«, was als »christlich« und was als »heidnisch« gelten sollte. Die Berichte, Publikationen und Fotografien der Missionare ebenso wie die von ihnen transportierten Objekte sind daher wichtige Quellen in der Frage nach der Entstehung des modernen Religionsbegriffs und der Trennung von Säkularem und Religiösem in der Moderne. Religion produktiv mit in die Analyse von Missionsquellen einzubeziehen, bedeutet also einen Mehrwert.¹⁵

Obwohl die Studien zur neueren Missionsgeschichte keine gemeinsame Forschungsagenda verfolgen – im Gegensatz zur älteren Forschung, die beispielsweise versuchte, die erfolgreiche Ausbreitung des Christentums nachzuzeichnen – verbindet sie über ihre divergierenden Interessen und disziplinären Unterschiede hinweg die Arbeit mit Missionsquellen. Nicht inhaltliche Annahmen und Fragestellungen, sondern das Missionsarchiv wird so zum Merkmal einer neuen Missionsgeschichte, oder wie es David Arnold und Robert A. Bickers ausdrücken: »Christian endeavour and church history may no longer provide unifying schema for approaching missions, but the bureaucratic competence of the missionary societies has supplied a unifying resource: the mission archive.«¹⁶ Hier ergibt sich eine Dimension der Verflechtung jenseits des Gegenstands der Untersuchung. Die Quellendichte und der globalhistorische Zuschnitt der Missionsgeschichte bedeuten, dass eine Vielzahl an methodischen Zugängen und Perspektiven miteinander verbunden werden können.¹⁷

Geschichte 19 (2012) 1, S. 165–180; Dick Houtman/Birgit Meyer (Hg.), Things: Religion and the Question of Materiality, New York 2012.

15 Kirsten Rütter, Zugänge zur Missionsgeschichte: Plädoyer für eine akteurszentrierte Geschichte religiöser Veränderung, in: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 100 (2016), S. 211–219.

16 David Arnold/Robert A. Bickers, Introduction, in: Robert A. Bickers/Rosemary Seton (Hg.), Missionary Encounters. Sources and Issues, Richmond 1996, S. 1–10, hier S. 1.

17 Z.B. mit Fragen der *gender studies* oder der Mikrogeschichte: Andreas Eckl, Grundzüge einer feministischen Missionsgeschichtsschreibung. Missionarsgattinnen, Diakonissen und Missionsschwestern in der deutschen kolonialen Frauenmission, in: Marianne Bechhaus-Gerst/Mechthild Leutner (Hg.), Frauen in den deutschen Kolonien, Berlin 2009, S. 132–145; Dagmar Konrad, Missionsbräute. Pietistinnen des 19. Jahrhunderts in der Basler Mission, Münster 2001; Rhonda Anne Semple, Missionary Women. Gender, Professionalism and the Victorian Idea of Christian Mission, Woodbridge/Rochester 2003; Hauser, German Religious Women; Helge Wendt, Die missionarische Gesellschaft. Mikrostrukturen einer kolonialen Globalisierung, Stuttgart 2011.

Der Methodenpluralismus der neuen Missionsgeschichte

Der vorliegende Band plädiert dafür, Missionsgeschichte nicht mehr primär als Projekt einzelner europäischer Missionsgesellschaften zu begreifen, sondern gesamthistorisch als Verflechtungsgeschichte zwischen global vernetzten Akteuren, Institutionen, Objekten und Wissensbeständen zu konzipieren. Er schließt damit an vorliegende Studien an,¹⁸ geht aber auch über sie hinaus. Nicht nur die Mission selbst wird im Folgenden als verflochten gedacht, sondern auch die Forschung zur Missionsgeschichte. Eine neue Missionsgeschichte, wie sie hier präsentiert wird, zeichnet sich durch ihren Methodenpluralismus aus.

Anstatt Missionsgeschichte von innen heraus zu erklären, zeigt die vorliegende Publikation, wie gewinnbringend die Integration von Denkanstößen aus den Kultur-, Sozial- und Geisteswissenschaften für die Untersuchung des Phänomens Mission ist. Die reichhaltigen Quellenbestände von Missionsarchiven eignen sich besonders gut, um Globalisierungsprozesse zu analysieren, postkoloniale Perspektiven einzunehmen und Aushandlungsprozesse von Religion zu untersuchen. Die Missionsgeschichte gewinnt dadurch an Distanz zum eigenen Gegenstand. Darüber hinaus ermöglicht eine solche Außenperspektive auf die Missionsgeschichte die Formulierung von gemeinsamen Ansätzen, Methoden und Fragestellungen, die über konfessionelle, geografische und soziokulturelle Unterschiede hinwegreichen.

Die christlichen Missionen des 19. und 20. Jahrhunderts verband über ihre nationalen, sprachlichen und theologischen Differenzen hinweg ein gemeinsames Ziel: die Verbreitung des christlichen Glaubens. Der Untersuchungsgegenstand der Mission lässt sich in diesem Sinne als Phänomen von transnational vernetzten religiösen Gemeinschaften begreifen. Dies ermöglicht die Integration von vielfältigen Ansätzen aus verschiedenen Disziplinen, die Verflechtungsprozesse untersuchen. Darüber hinaus bleibt eine so verstandene Missionsgeschichte offen für Perspektivwechsel: Die Bestimmung von Zentrum und Peripherie ist nicht eindeutig; die Untersuchungsebenen zwischen Makro-, Meso- und Mikrogeschichte werden zusammengedacht; die Deutungshoheit von Missionsquellen kann infrage gestellt werden.

Der Anreiz und zugleich die Herausforderung einer neuen Missionsgeschichte liegen also in den vielfältigen Perspektiven, die sie ermöglicht. Der

¹⁸ So recht explizit Habermas/Hözl, *Mission Global*, S. 11; Helge Wendt, *Mission transnational, trans-kolonial, global: Missionsgeschichtsschreibung als Beziehungsgeschichte*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte* 105 (2011), S. 95–116.

vorliegende Band greift dies auf und zeigt, wie sich Fragestellungen und Quellen der Missionsgeschichte mit innovativen Methoden wie etwa aus den *cultural studies* oder der Wissensgeschichte verbinden lassen. Wie lässt sich die Missionsgeschichte erweitern, wenn man sie beispielsweise mit Überlegungen aus den *museum studies* verknüpft, sie konsequent aus einer Perspektive auf Netzwerke denkt oder Überlegungen zur materiellen Kultur und zu Objekten anhand missionarischer Quellen anstellt? Solche Fragen bereichern nicht nur die Missionsgeschichte, sondern stoßen auch methodische Reflexionen in anderen Disziplinen der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften an.

Die Beiträge in diesem Band begreifen die Missionsgeschichte sowohl methodisch als auch konzeptionell als Geschichte von Verflechtungen. Interaktionen und Austauschprozesse, der Transfer von Waren, das Sammeln und Generieren von Sprachen und nicht zuletzt Aushandlungsprozesse des Religiösen und Säkularen zeigen, dass Mission geteilte Geschichten produzierte. Der Band thematisiert aber auch die Grenzen des Verflechtungsparadigmas. Missionsgeschichte ist immer auch Konfliktgeschichte. Die missionarischen Begegnungen produzierten oft mehr Fragen und Ambivalenzen, als sie Antworten und Sicherheiten lieferten. Das Scheitern von Netzwerken, das Verschweigen von Wissen oder der Nichttransfer von Objekten gehören ebenso zu einer komplexen und kritischen Verflechtungsgeschichte der Mission.

Eine Perspektive auf Mission als verflochtenes Unternehmen muss also auch Entflechtungen, Widerstände, Machtunterschiede und Brüche mitbedenken. Die Beiträge in diesem Band lassen sich deswegen – explizit oder implizit – stets auf diese Aspekte hin lesen: Wo, wann und warum gingen Informationen zwischen den Missionsgebieten und den Herkunftsländern der Missionen verloren? Welche Bedeutungsebenen wurden von Informanten, Assistenten, afrikanischen bzw. asiatischen Christinnen und Christen geheim gehalten? Welche Aspekte verschwiegen Missionarinnen und Missionare gegenüber ihren Missionsdirektoren? Welche Geschichten wurden gerade nicht im Missionsblatt oder in der Zeitung veröffentlicht? Wo scheiterte die Kommunikation zwischen Missionaren untereinander ebenso wie mit weiteren Akteuren vor Ort – *chiefs*, Missionsschülern, Gemeindeangehörigen – oder mit Kolonialbeamten, Politikern und Wissenschaftlern? Und nicht zuletzt, wie gingen die Akteure der Missionsgeschichte mit Konflikten um?

Missionsquellen als Fundus und Grundlage der Missionsgeschichte

Ohne Rückkoppelung an Quellenbeispiele laufen theoretische Überlegungen und methodische Ansätze Gefahr, eine ahistorische und normative Perspektive zu produzieren. Die Historiker Patricia Grimshaw und Andrew May erinnern 2010 in ihrer Einleitung zu *Missionaries, Indigenous Peoples and Cultural Exchange* daran, wie wichtig es ist, die historischen Besonderheiten im Auge zu behalten: »Even if missionaries start with a core belief in proselytisation and cultural reshaping, unexpected happenings emerge across different mission fields; the outcomes of missionary activities are not predetermined.«¹⁹ Grundlegendes Anliegen einer neuen Missionsgeschichte ist es folglich, den *missionary encounter* anhand von Quellen kritisch zu historisieren.

Missionare lebten meist über einen ausgedehnten Zeitraum in außereuropäischen Missionsgebieten und machten sich zu Bekehrungszwecken eng mit den jeweiligen Gesellschaften vertraut. Ihre Quellen sind Produkte langfristiger, interkultureller Zusammenarbeit und unterscheiden sich dadurch meist stark von Quellen, die von Kolonialbeamten, Händlern oder Wissenschaftlern geschrieben wurden. Missionsarchive eignen sich also besonders gut, um Transfer-, Verflechtungs- und Austauschprozessen nachzugehen, wie der Fall der Leipziger Beschneidungsdebatte zeigt. Das umfassende Berichtswesen und die ständige Kommunikation der Missionare mit den Missionsleitungen in Europa und ihre Eingebundenheit in wissenschaftliche ebenso wie populär-koloniale Diskurse führten in den meisten Fällen katholischer wie protestantischer Missionsgesellschaften zu einem breitgefächerten Quellenbestand.

Der Umgang mit Quellen in der Missionsgeschichte erfordert aber methodisch und theoretisch eine tiefe Reflexion: Zwar verfügen die meisten Missionsgesellschaften über ein umfassendes Archiv, das nicht nur schriftliche, sondern auch Bildquellen, ja sogar Filme und materielle Bestände umfasst. Diese Quellen sind jedoch zumeist aus einer missionarisch-europäischen Sichtweise heraus verfasst und erfordern ein hohes Maß an Fingerspitzengefühl und methodischem Handwerkzeug. Die Aufsätze in diesem Band verbindet diese Herausforderung: Wie lassen sich die Stimmen derjenigen, von denen wir keine oder kaum schriftliche Zeugnisse haben, hörbar machen, ohne dass Machtungleichheiten verschwiegen werden? Welche Zugänge und Methoden eignen

19 Patricia Grimshaw/Andrew May, *Reappraisals of Mission History. An Introduction*, in: dies. (Hg.), *Missionaries, Indigenous Peoples and Cultural Exchange*, Brighton/Portland/Toronto 2010, S. 1–9, hier S. 3.

sich, um die Deutungshoheit von Missionsquellen zu durchbrechen? Wie können Missionsarchive für innovative Fragestellungen erschlossen werden?

Die Autorinnen und Autoren nutzen in ihren Beiträgen mindestens vier Methoden, um den Herausforderungen von Missionsquellen zu begegnen: Erstens untersuchen sie schriftliche Quellen aus Missionsarchiven auf ihre Porosität hin. Die meist umfangreichen Schriftzeugnisse bestehen aus sehr verschiedenen literarischen Gattungen, die von privaten Briefen über Protokolle bis hin zu populären Missionsmagazinen oder missionswissenschaftlichen Publikationen reichen. Diese Darstellungen sind nicht durchweg kohärent. Sie enthalten Widersprüche und Ungereimtheiten, die einen methodischen Einstiegspunkt für die historische Rekonstruktion der Missionssituation bilden. Eine kritische Lektüre von Missionsquellen hinterfragt Oberflächennarrative und soll Austauschprozesse sichtbar machen, die oft nur zwischen den Zeilen zu finden sind, weil die Deutungsmacht ungleich verteilt und der Diskurs durchaus hegemonial strukturiert war.

Zweitens erweitern sie ihren Quellenkorpus auf materielle Bestände, die sowohl Karten und Fotografien als auch Objekte und Filme beinhalten. Nicht-schriftliche Quellen bergen das Potenzial, die hegemonialen Erzählstrukturen von Missionstexten zu durchbrechen und den interaktiven, oft ambivalenten Charakter von missionarischem Wissen zu beleuchten. Missionsgeschichte ist auch Materialitätsgeschichte; Missionare und Missionarinnen produzierten Karten, Fotografien und Filme, sammelten Artefakte und handelten mit Gebrauchswaren. Die materielle Dimension der Mission wirft weiterführende Fragen auf: Inwieweit handelt es sich bei diesen Dingen um religiöse Objekte? Wie gestaltete die Materialität der Mission populäre Diskurse und Praktiken? Was sagt diese Materialität über die religiöse Beschaffenheit von modernen Wissenschaften und bürgerlichen Identitäten aus? Eine Materialitätsgeschichte der Mission muss dabei auch das Verschwinden und Nicht-Zeigen von Objekten sowie die Umdeutung von Objekten in der Ausstellungssituation einbeziehen.

Drittens versuchen die Beiträge dem Umstand Rechnung zu tragen, dass Missionsquellen an die Lokalitäten und Entstehungskontexte gebunden sind, in denen sie entstanden. Das bedeutet, dass sie sich auf ethnografisch-historische Studien stützen müssen, um Genaueres über die Orte und die Menschen in den Missionsfeldern zu erfahren. Das erkenntnistheoretische Problem eines solchen Zugangs liegt darin, dass diese Fachliteratur meistens selbst auf Beschreibungen von Missionaren oder anderen Kolonialakteuren beruht. Missionsquellen aus der Kolonialzeit sowie die darauf aufbauende Literatur zu

Orten in Afrika, Asien und Südamerika stellen eine einseitige historische Überlieferung dar. Eine hegemoniale Überlieferungssituation verhindert jedoch kritisches historisches Wissen nicht. Sie bildet vielmehr die unverzichtbare empirische Basis, mit der sich jede Missionsgeschichtsschreibung auseinandersetzen muss, die zu einer kritischen Rekonstruktion des *missionary encounter* während der Kolonialzeit beitragen will.

Eine Missionsgeschichte, die sich als Verflechtungsgeschichte versteht, profitiert viertens von der Konsultation verschiedener Archive. Dazu gehören Bestände in den ehemaligen Missionsgebieten, Lokalzeitungen in den europäischen Missionsgemeinden, Archive anderer Missionsgesellschaften ebenso wie Kolonialarchive. Missionsquellen müssen kontextualisiert werden, um ihre Besonderheit bewerten und ihre Bedeutung einschätzen zu können. Allianzen, Interdependenzen und Konkurrenzsituationen zwischen verschiedenen Interessensgruppen können so offengelegt und Wechselwirkungen wie Spannungen zwischen Entwicklungen in der Heimat und jenen in den Missionsgebieten aufgearbeitet werden. Besonders in Bezug auf die Forschungspraxis bedeutet eine verflochtene Geschichtsschreibung der Mission folglich auch die Offenheit für eine transnationale Forschungszusammenarbeit.

Perspektiven auf eine neue Missionsgeschichte: Ein erster Überblick

Der vorliegende Band lotet anhand von historischen Fallbeispielen neue Perspektiven auf die Missionsgeschichte aus. Die Autorinnen und Autoren zeigen, wie theoretische und methodische Ansätze aus der Globalgeschichte, der historischen Netzwerkforschung, den *material studies*, der Wissensgeschichte, der neueren Religionsgeschichte, den *museum studies* und der *critical cartography* für eine Neuausrichtung der Missionsgeschichte genutzt werden können. Im Zentrum steht dabei der reflektierte Umgang mit den umfangreichen Archivbeständen und heterogenen Quellenarten katholischer und protestantischer Missionsgesellschaften, die im 19. und 20. Jahrhundert in Afrika, der Südsee, in Asien und Amerika sowie Europa arbeiteten.

Dadurch, dass zahlreiche Missionsgesellschaften und Orden unterschiedlicher Konfessionen beleuchtet werden, ermöglicht der Band einen Vergleich und die Suche nach Ähnlichkeiten, Gemeinsamkeiten und Differenzen, wie sie lange Zeit in der Forschung zur Mission noch ausstanden. Die Beiträge umfassen dabei nicht nur den Schwerpunkt des »Missionsjahrhunderts«, wie das 19. Jahrhundert bereits zeitgenössisch genannt wurde, sondern decken die Jahre

bis in die 1960er ab. Sie ermöglichen damit, die Entwicklung von Mission von den Anfängen der Erweckungsbewegung bis ins Zeitalter der »Entwicklungshilfe« zu verfolgen.

Das Ausprobieren, die Adaptation und der Austausch über innovative Zugänge zur Missionsgeschichte sollen einerseits zu einer Öffnung des Forschungsfeldes für weiterreichende Fragen der Global-, Kultur-, Wissens-, Religions-, Kolonial- und Materialitätsgeschichte führen. Andererseits tragen die methodischen Experimente und theoretischen Reflexionen aber auch zu einer Schärfung des Forschungsfeldes Missionsgeschichte bei: Durch welche Ansätze, Methoden und Fragestellungen zeichnet sie sich aus? Was ist das Alleinstellungsmerkmal von Missionsgeschichte?

Die Autorinnen und Autoren machen Angebote und liefern Lösungsansätze, die über ihre eigenen spezifischen Quellenbeispiele hinaus Bestand haben sollen. Die allgemeine Frage danach, wie sich Mission als historisches Phänomen konzeptualisieren lässt, ermöglicht trotz aller Unterschiede zwischen den verschiedenen Denominationen, Institutionen, Akteuren, Herkunftsgemeinschaften und Missionsfeldern – die selbstverständlich weiterhin zu berücksichtigen sind – die neue Missionsgeschichte methodisch und konzeptuell genauer zu bestimmen.

Der Band gliedert sich in zwei Teile. Im ersten, deutlich umfangreicheren Teil des Bandes werden unterschiedliche Perspektiven auf Missionsgeschichte präsentiert. Die Autorinnen und Autoren untersuchen eine breite Palette an Quellengattungen und skizzieren zum Beispiel verschiedene Arten von Verflechtungen: institutionelle (*Feigk*), materielle (*Dörner*, *Ratschiller*), theologisch-religiöse (*Wetjen*), wissenshistorische (*Smolarski*), kolonial-politische (*Gibbs*), räumlich-soziale (*Egger*) und kulturelle (*Miller*). Die Artikel bilden damit eine Versuchsreihe, die dazu beitragen soll, Ansätze in der Missionsgeschichte zu pluralisieren, neue Methoden zu testen und den Fokus der Fragestellungen zu erweitern. Der zweite Teil des Bandes greift diese unterschiedlichen Perspektiven kritisch auf, indem er sie infrage stellt und weiterentwickelt. Damit soll eine Diskussion über die Ergebnisse der Beiträge angeregt werden, die über die Publikation hinausreicht.

Den Auftakt des Bandes bildet der Beitrag von *Jenna Gibbs*, in dessen Mittelpunkt der weit vernetzte Missionar der Herrnhuter Brüdergemeine Christian Ignatius Latrobe und seine Haltung zur Sklaverei stehen. Gibbs greift an diesem ambivalenten Beispiel methodologische Fragen der Kultur-, Kolonial- und Globalgeschichte auf. Sie zeigt, wie sich anhand der Missionsgeschichte

Mikro-, Meso- und Makroebenen der Analyse mit einer globalen Verflechtungsgeschichte von Religion vereinbaren lassen.

Ein späteres Beispiel für ein transnationales Netzwerk und institutionelle Zusammenarbeit bietet der Beitrag von *Matthäus Feigk*. Ausgehend von der Basler Missionsgesellschaft untersucht er missionswerkübergreifende Netzwerke und deren Veränderung während und nach dem Ersten Weltkrieg. Dabei geht Feigk nicht nur auf Herausforderungen der Quellenlektüre ein, sondern entwickelt eine dem Gegenstand angepasste Kombination aus wissenschaftlichen und netzwerktheoretischen Ansätzen.

René Smolarski wählt in seinem Beitrag einen ähnlichen Zugang, um einen bisher kaum erforschten Teilbereich der Missionsgeschichte zu beleuchten: Anhand der Missionskartografie, einer Wissenschaftsdisziplin, die sich im ausgehenden 19. Jahrhundert zwischen Geografie und Missionswissenschaft etablierte, zeigt er, wie es durch einen wissenshistorischen Ansatz gelingen kann, Akteure und Netzwerke aus verschiedenen Wissensbereichen und deren gemeinsame Erstellung, Weitergabe und Transformation von Wissen zu analysieren.

Das Zusammenspiel von Wissenschaft und Mission wird in *Karolin Wetjens* Beitrag aus einer anderen Perspektive betrachtet. Am Beispiel von Gemeindevorstandsprotokollen einer Missionsgemeinde in Ostafrika analysiert Wetjen Aushandlungsprozesse des Religiösen und Säkularen, in denen über die vermeintlich richtige Ausgestaltung des Christentums entschieden wurde. Dabei wird besonders sichtbar, wie ambivalent Konversionsprozesse und die Zugehörigkeit zum Christentum von lokalen Akteurinnen und Akteuren bewertet wurden.

Linda Ratschiller geht diesen Ambivalenzen im Missionsgebiet weiter nach und erweitert die Missionsgeschichte um eine lange Zeit vernachlässigte Perspektive, die Handel und Konsum als wesentliches Merkmal neuzeitlicher Missionen miteinbezieht. Ratschiller macht dabei auf den Austausch und die Zirkulation von Gebrauchsgütern innerhalb der Missionsnetzwerke aufmerksam und analysiert die verschiedenen Bedeutungen und Zuschreibungen, die mit diesen Objekten verbunden waren – und dies insbesondere in einem von kolonialer Herrschaft geprägten Raum.

Annika Dörner greift die bereits von Linda Ratschiller betonte Materialität der Mission auf, beleuchtet sie jedoch unter einem anderen Blickwinkel. Wenn Ratschiller im Wesentlichen das *social life of things*²⁰ im Außereuropäischen in

20 Arjun Appadurai, Introduction: Commodities and the Politics of Value, in: ders. (Hg.), The

den Blick nimmt, wendet Dörner den Blick nach Europa. Sie untersucht eine Wanderausstellung der Rheinischen Missionsgesellschaft, die sich explizit in die Tradition von Kolonial- und Völkerkundemuseen stellte. Unter Rückgriff auf das methodische Instrumentarium der *museum studies* analysiert Dörner dabei das Zusammenspiel von Objekten, Intentionen und Inszenierungen der Mission ebenso wie ästhetische Wirkungen auf die Besucherinnen und Besucher der Missionsausstellung.

Auch *Barbara Miller* untersucht in ihrem Beitrag eine für die Missionsgeschichte neue Quellengattung. Sie geht der Frage nach, wie sich die Mission im Zeitalter der »Entwicklungshilfe« im Medium Film inszenierte und damit um Spenden warb. Auf der Grundlage zweier Missionsfilme, die von der katholischen Missionsgesellschaft Bethlehem Immensee in Rhodesien gedreht wurden, fragt sie, wie eine Beziehung zwischen der Schweiz und Rhodesien mittels dieser Filme hergestellt wurde und wie diese Beziehung mit der Entwicklung einer schweizerischen Identität korrespondierte.

Den Abschluss der Beiträge bildet der Artikel von *Christine Egger*, die anhand der Missionsbenediktiner von Sankt Ottilien eine Geschichte transnationaler Verflechtungen schreibt. Egger konzipiert diese Verflechtungsgeschichte mit einem Fokus auf Räume und Netzwerke, der es ihr ermöglicht, die Verbindungen, Interaktionen und Transformationen von Menschen, Gegenständen und Institutionen, von Praktiken und Symbolsystemen zu analysieren. In ihrem Beitrag lotet sie unterschiedliche Dimensionen von Transnationalität aus, wie sie sich für eine Missionsgeschichte als konstitutiv erweisen.

Reflexionen und weiterführende Fragestellungen

Im zweiten Teil des Bandes werden die historischen Fallbeispiele aus einer interdisziplinären Perspektive betrachtet und kommentiert. Die drei Autorinnen und Autoren der Reflexionen identifizieren sowohl Neuheiten als auch Desiderate der neuen Missionsgeschichte und nutzen die Ergebnisse der Beiträge, um weiterführende Fragestellungen zu formulieren. Dabei wird deutlich, dass die in den Beiträgen vorgestellten Ansätze, Methoden und Fragestellungen nicht nur für eine neue Missionsgeschichte relevant sind, sondern auch in anderen Disziplinen Impulse setzen. Die Quellenanalysen im ersten Teil des Bandes bil-

Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective, Cambridge/New York/Melbourne 1986, S. 3–63.

den eine reichhaltige empirische Ressource, um Überlegungen zu Begegnungen, Verflechtungen und Konflikten zwischen Menschen, Institutionen oder Wissensbeständen anzustellen.

Der Kulturwissenschaftler und Philosoph *Philipp Seitz* beleuchtet die historischen Beiträge in seiner Reflexion aus einer kulturtheoretischen Perspektive, die die Missionsgeschichte abstrahiert. Er analysiert den *missionary encounter* als kulturellen Übersetzungsprozess und fragt, wie Menschen in transkulturellen Räumen Verhaltenssicherheit und Orientierung gewinnen. Seitz argumentiert, dass dabei immer ein Erstes bewahrt, ein Zweites umgedeutet und ein Drittes montiert wird. Die missionarische Begegnung sei deshalb ein besonders innovativer Ort, an dem neue sprachliche, mythische, religiöse, künstlerische und auch technische Bedeutungen hervorgebracht wurden.

Die Afrikanistin und ausgewiesene Expertin für Missionsgeschichte *Kirsten Rütger* fragt in ihrem Kommentar nach den Innovationen und Forschungslücken der neuen Missionsgeschichte. Sie ordnet und kommentiert die Beiträge entlang der drei Schwerpunkte Wissen, transnationale Netzwerke und zeitliche Imaginationen. Dabei unterstreicht sie auch Grenzen, Ungleichheiten und Machtverschiebungen. Missionen propagierten Unterschiede nicht nur entlang der Kategorien *gender*, *race* und *class*, sondern auch dadurch, dass sie mit unterschiedlichen Ideen von Zeit und Zeitlichkeit operierten, so Rütger. Damit benennt sie eine grundlegende Ambivalenz missionarischer Tätigkeit. Missionare und Missionarinnen oszillierten stets zwischen Gleichheit und Ungleichheit. Einerseits sollte aus Ungleicheм Gleiches werden, wie etwa am missionarischen Reden über die Universalität der Menschheit deutlich wird. Andererseits gründeten das Evangelisierungsbestreben und die Missionspraxis auf einer Differenzlogik, die Menschen, Orte und Konzepte hierarchisch zueinander in Beziehung setzte.²¹

Daraus entstanden immer wieder Konflikte. Der Historiker *Siegfried Weichlein* konzipiert in der abschließenden Reflexion Missionsgeschichte als Konfliktgeschichte. Missionsquellen auf ihre Konflikthaftigkeit hin zu untersuchen, stellt eine nicht zu unterschätzende Herausforderung dar, weil Konflikte im missionarischen Schreiben meist erfolgreich verschwiegen wurden. Nichtsdestotrotz müssen Konflikte immer mitgedacht werden. Der universalistische Anspruch der Mission rief Differenzen hervor, das Aushandeln von Wahrheiten

21 Siehe dazu Esme Cleall, *Missionary Discourses of Difference. Negotiating Otherness in the British Empire 1840–1900*, London 2012.

produzierte Verlierer. Wissen, Praktiken und Repräsentationen waren deshalb stets umstritten.

In der Missionspublizistik hingegen bildeten Konflikte oder auch Mehrdeutigkeiten und Vermischungen, wie das vermeintliche *going native* mancher Missionare, ein Tabu. Deshalb erfordert das Schreiben einer neuen Missionsgeschichte ein hohes Maß an methodischer Innovation und theoretischer Reflexion, was erstens durch eine kritische Lektüre der vielfältigen Quellengattungen in Missionsarchiven gelingen kann. Zweitens müssen Objekte, Zeichnungen, Fotografien, Gebrauchsgüter und Filme als Quellen in die Analyse eingebunden werden, weil sie innovative, teils auch gegensätzliche und widersprüchliche Perspektiven zu schriftlichen Quellen eröffnen. Eine kritische Missionsgeschichte kommt drittens nicht ohne eine Rekonstruktion der Missionssituation aus, denn wenn Konvertiten, Missionarsfrauen, Assistenten, *chiefs* und Missionsschüler als aktive Gestalter von sozialen Umständen und Missionsquellen ernst genommen werden, können Historikerinnen und Historiker sie nicht mehr aus diesen historischen Verflechtungen ausschreiben oder sie einfach darauf reduzieren, Objekte eines missionarischen Diskurses zu sein. Schließlich sollte sich das Konzept der verflochtenen Mission auch in der Forschungspraxis der Forscherinnen und Forscher etablieren, damit die klassische Institutionengeschichte zugunsten interdisziplinärer und translokaler Perspektiven überwunden werden kann.

BEITRÄGE